

## EDV im Institut für Musikpädagogik der WWU

Karl Hörmann  
Institut für Musikpädagogik

### EDV im Institut für Musikpädagogik der WWU

Das Gebäude Scharnhorststraße 100 der WWU, ehemals Pädagogische Hochschule, ist mit dem EDV-Raum 327 ausgestattet, in dem ein Kartenlocher und ein mit dem Rechenzentrum verbundener Typewriter LA120 sowie Bildschirmterminal VD20 stehen. In den letzten Jahren wurden von hier aus umfangreiche Rechenarbeiten zur Lehre und Forschung, aber auch für Verwaltungstätigkeit wie z. B. Kapazitätsberechnungen durchgeführt. Genutzt wird die Anlage hauptsächlich vom Fach Musik. Das Spektrum der Examensarbeiten, die hier erstellt worden sind, umfaßt Erhebungen zu Themen aus der Musikpsychologie und -soziologie wie z. B. zur Situation des Tanzes in der Schule, zur Farbwahl unter Musikeinfluß bei Schülern, zur Unterscheidungsfähigkeit von Effektinstrumenten in der Rock- und Popmusik, zum Musikleben der Stadt Münster u. v. m.

Seminarbegleitende Untersuchungen demonstrieren im Sinne der Aktionsforschung das Zustandekommen empirisch-statistischer musikpädagogischer, -psychologischer und -soziologischer Resultate. Ein gewichtiges Problem stellt hier beispielsweise die Diagnose des eigenen Musikurteils und sein Vergleich mit dem Urteilsverhalten anderer dar. Trotz der hinlänglich bekannten Problematik des Polaritätsprofils erlaubt die entsprechende Nutzung des Semantischen Differentials Schlüsse zu ziehen auf das individuelle Urteilsverhalten und auf die Position des Einzelnen in der Gruppe. Mit Hilfe clusteranalytischer Verfahren lassen sich einerseits Gruppierungen von Musikstücken vornehmen, deren Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit nicht ohne weiteres eingestanden wird. Die Zugehörigkeit von Musikstücken aus verschiedenen Epochen der E-Musik und solchen aus dem Sektor der Pop- und Rockmusik zur selben Gruppe etwa fordert zur phänomenologischen Analyse und Reflexion ebenso auf wie zum Katalogisieren und Kategorisieren musikalischer Wirkungen. Die weitere Auswertung der gefundenen Ergebnisse mit Hilfe der Diskriminanzanalyse zeigt über den Grad der Klassifikation der verschiedenen Musikstücke zu einem zu interpretierenden Musiktyp hinaus bei entsprechender Option die Höhe der Wahrscheinlichkeit für die Einordnung des jeweiligen Musikstücks zu einer Gruppe. Ungewohnte Zusammenstellungen lassen bei näherem Hinsehen auf diese Weise oftmals ein ansonsten schwerlich wahrgenommenes gemeinsames Merkmal erkennen. Graphiken wie das Scattergram oder das Territorial Map veranschaulichen den Sachverhalt.

Andererseits ermöglichen dieselben statistischen Verfahren nicht nur die Gruppierung von Musikstücken, sondern auch die Standortbestimmung der Personen, die die Urteile abgaben. Musikpsychologie meint ja nicht nur die Lehre von der musikalischen Wirkung, sondern eben auch umgekehrt die Lehre vom psychischen Geschehen, das im Umgang mit Musik zutage tritt. Die an sich schon interessanten Gruppenzusammenstellungen, die sich aus der Analyse der Musikbeurteilungen ergeben, lassen sich anhand weiterer Modelle ausweiten und systematisieren. Es recht geeignet hierzu erwies sich das Freiburger Persönlichkeitsinventar. Seine Kombination mit einem Differential von Sirichzeichnungen, das sich wegen seiner relativen Unbestimmtheit und damit größeren Adäquanz zu Musik als weitaus aussagekräftiger herausgestellt hat, ermöglicht dem Betreffenden – die Anonymität wird durch das Ziehen von Nummern gewährleistet – eine Selbstdiagnose, die wegen der Verknüpfung von Musikeinschätzung mittels Bilder und der Selbsteinschätzung durch Beantworten vorgegebener Fragen auf einer mehrdimensionalen Ebene erfolgt und über die damit verbundene mehrschichtige Reflexion hinaus im aktiven Umgang mit Musik und Bild – z. B. im Musikmalen als Medium zur Wahrnehmungsdifferenzierung und Musikanalyse – die festgestellte Situation bewußt verändern oder beibehalten hilft.

Ein Perspektivenwechsel führt zur Erschließung synästhetischer Relationen zwischen musikalischem und bildnerischem Gestalten und der damit in Zusammenhang stehenden psychischen (Wirkungs-)Prozesse. Daß sich diese Erkenntnisse therapeutisch nutzen lassen – seit 1979 dauern die Planungen zur Einrichtung eines Zusatzstudiengangs Musiktherapie an der WWU an –, dürfte auf der Hand liegen.

Neben der Analyse von Musik und der auf sie abgegebenen Urteile stellt für Musikpädagogen ein nicht unwesentliches Problem die Feststellung von Schülerinteressen und das Finden von angemessenen Zensuren dar. Mit Hilfe des abgewandten und unschwer zu modifizierenden Mehrfachwahl-Wortschatz-Intelligenztests von S. Lehl konnten einerseits die Musikinteressen und -kenntnisse von Schülern verschiedener und gleicher Altersstufen sowie gleicher und unterschiedlicher Schichten und Schularien in Erfahrung gebracht und andererseits im Vergleich ihrer erreichten Punkte zu ihren Musiknoten die Unzulänglichkeit von Musikzensuren hergestellt werden, da Schüler ohne Musikunterricht in der Regel erheblich größeres Sachwissen auf dem Gebiet der Rock- und Popmusik aufweisen, während schulischer Musikunterricht dieses Defizit durch höhere Punktwerte in der Musiklehre und in musikgeschichtlichen Bereich kompensiert.

Untersuchungen zur Sozialisation von Musikstudenten und ihrer Motivation für den Beruf eines Musiklehrers bestätigten diesen Befund, wonach schulischer und privater Musikunterricht das Interesse an Musik absorbiert und zur Ignoranz gegenüber dem Hipradenkommerz führt, weitgehend, wobei jedoch beträchtliche Unterschiede hinsichtlich der Primar- und Sekundarstufe-Studierenden sichtbar wurden, die sich noch dazu deutlich geschlechtsspezifisch auswirken und deshalb zur Berücksichtigung bei der Erstellung einer bedürfnis- und den Anforderungen an den Beruf des Musiklehrers gerechten Studienordnung gedacht waren.

Die erwähnten, lediglich exemplarisch aufgeführten Studien erfolgen begleitend zu den Lehrveranstaltungen. Aufgrund der günstigen räumlichen Lage der EDV-Ausstattung in der Scharnhorststraße 100 können auch die Arbeiten der Studenten weitgehend problemlos betreut werden. Die Studenten befassen sich nicht selten in

der Zeit, in der sie keine freie Übezelle finden, mit ihren EDV-Projekten und nutzen umgekehrt die Zeit, bis das Ergebnis eines Jobs vorliegt, mit Üben oder mit dem Besuch einer Lehrveranstaltung. Dem Dozenten ist es auch möglich, sich in der Pause zwischen seinen Lehrveranstaltungen nach dem Stand der Arbeit zu erkundigen, wie es auch für die Studierenden bequem ist, den Dozenten in seinem Dienstzimmer bzw. zwischen seinen Lehrveranstaltungen für meist kurze, aber bei mangelnder Auskunft höchst zeitraubende und demotivierend wirkende Probleme zum Umgang mit dem Betriebssystem zu befragen.

Die ehemals vorhandenen ökonomischen Arbeitsbedingungen im EDV-Raum Scharnhorststraße 100 haben außer den seminarbegleitenden Erhebungen, Klausurauswertungen, Erlassungen von Daten zur Studienberatung von Erstsemestern im Rahmen der hausinternen Eignungsprüfung und Kapazitätsberechnungen auch die komplette EDV-mäßige Erstellung des Buches „Musikwahrnehmung und Farbvorstellung“. Empirische Grundlagen für Unterricht und Therapie“ des Verfassers, in welchem die mit unterschiedlichen Statistikprogrammen errechneten Werte mit sämtlichen zugehörigen Graphiken in den mit Hilfe des PSCRIPTS erstellten laufenden Text einbezogen werden konnten, ermöglicht – und dies schon zu einer Zeit, als es die inzwischen verbreiteten Textverarbeitungsmöglichkeiten noch nicht gab.

Literaturauswahl des Verfassers mit empirisch-statistischen Ergebnissen:

- Studie zur Motivation im Musikunterricht. Bosse Regensburg 1977
- Wahrnehmungsbezogene Musikanalyse. Mösele Wolfenbüttel 1981
- Musikwahrnehmung und Farbvorstellung. Lexika Weil 1982
- Synästhetische Komponenten der Musikanalyse. In: Behne, K.-E. (Hrsg.): Musikpädagogische Forschung Band 1. Laaber 1980, 127-145
- Persönlichkeitsdiagnostische Musikdidaktik. In: Musik – Welt von innen. Hrsg. vom Institut für die Didaktiken der bildenden Künste und der Musik der Universität München. Sirmberger München 1980, 25-37
- Untersuchung zur Urteilsbildung beim Musikhören. In: Zeitschrift für Musikpädagogik 3 1977
- Fragen zur musikalischen Sozialisation von Studienanfängern. In: Behne, K.-E. (Hrsg.): Musikpädagogische Forschung Band 2. Laaber 1981, 104-133
- Interessen, Leistungen und Zensuren im Spiegel eines Musikkennnistests. In: Zeitschrift für Musikpädagogik 2 1982, 77-87
- Zusammen mit R. Pfeiffer-Rupp: Musiklehrerausbildung und Kapazitätsermittlung. Ein Leitfaden für Studienreform und Selbstverwaltung an wissenschaftlichen Hochschulen. Minerva München 1982

Anschrift des Autors

PD Dr. Dr. Karl Hornmann  
Westfälische Wilhelms-Universität  
Institut für Musikpädagogik  
Scharnhorststraße 100  
4400 Münster